

Saskia Millmann

Adolf Kaufmann – zwischen der Kanzlei und dem Theater

Adolf Kaufmann konnte zeit seines Lebens ganz Unterschiedliches in sich vereinen. Er war ein prinzipientreuer Rechtsanwalt und Theaterdirektor. Als maßgeblicher Gründervater der Münchener Kammerspiele und als „[g]raue Eminenz im Hintergrund“ fand Kaufmann lange Zeit Mittel und Wege, das Schauspielhaus gegen alle Widerstände am Leben zu erhalten.¹ Er war Sozialdemokrat und stand auf dem Boden der Revolution – gleichzeitig setzte er sich für die rechtsstaatliche und faire Behandlung der Gegenrevolutionäre ein. Er ging dabei sogar so weit, dass er Mitglieder der Thule-Gesellschaft in einer Mordanklage verteidigte.

Kaufmann wurde am 25. Dezember 1883 in Mainz als jüngster Sohn von Adolf und Mathilde, geb. Alsberg geboren.² Er hatte zwei ältere Brüder, Max und Leo. Zu seinem Privatleben werden sonst weder in den Quellen noch in den existierenden Kurzbiographien nähere Angaben gemacht. Ebenso wenig findet sich in seinem Nachlass ein fotografisches Portrait. Meist wird Kaufmanns Familienstand nur als „ledig“ vermerkt, ohne weiter auf die genauen Hintergründe einzugehen. Erst das Projekt „Schicksale“ der Münchener Kammerspiele, welches die Biografien ihrer verfolgten Schauspieler und Angestellten aufarbeitet, stellte heraus, dass Kaufmann homosexuell und mit dem Schauspieler Otto Brüggemann liiert war.³ Als Jude, Sozialdemokrat und Homosexueller war er somit schon seit den

¹ Reinhard Weber: Das Schicksal der jüdischen Rechtsanwälte in Bayern nach 1933, hg. vom Bayerischen Staatsministerium der Justiz, den Rechtsanwaltskammern Bamberg, München und Nürnberg und der Pfälzischen Rechtsanwaltskammer Zweibrücken. Berlin 2014, S. 25.

² Im Gedenkbuch der Stadt München ist Kaufmanns Vater als „Albert“ eingetragen; vgl. „Adolf Kaufmann“, in: Gedenkbuch der Stadt München, https://gedenkbuch.muenchen.de/index.php?id=gedenkbuch_link&gid=13288 (zuletzt aufgerufen am 10.03.2025); in Kaufmanns Personalbogen wird der Vater mit dem Vornamen „Adolf“ geführt: Personalbogen für RA Kaufmann, Adolf, Stadtarchiv München, Rechtsanwaltskammer, Nr. 1242 (RAK 1242).

³ Vgl. „Otto Brüggemann“, <https://schicksale.muenchner-kammerspiele.de> (zuletzt aufgerufen am 10.04.2024).

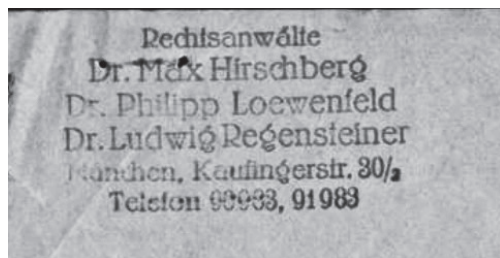
1920er Jahren ein Hassobjekt der Nationalsozialisten.⁴

Kaufmann, der von seinem Kindheitsfreund Rudolf Frank als „seit seiner Geburt von Luxus umgeben“ beschrieben wurde, pflegte seit frühester Jugend eine innige Liebe zum Theater. Bereits als Schüler hatte er ein Theaterabonnement und übte sich früh als Kritiker, der jedem Schauspieler Schulnoten von 1 bis 6 gab. Eine Gewohnheit, so erinnerte sich Frank, die er bis zu seinem Tode beibehielt.⁵ Trotz dieses frühen und ausgeprägten Interesses entschied Kaufmann sich zunächst für eine Karriere als Jurist und widmete sich dem wenig künstlerischen Studium der Rechtswissenschaften. Während seines Studiums verbrachte er Zeit in München und absolvierte dort auch seinen Vorbereitungsdienst bei dem Juristen Max Prager. Nach erfolgreich bestandener Staatsprüfung im Juli 1911 ließ sich Kaufmann erstmalig als Rechtsanwalt in München nieder.⁶ Der gebürtige Mainzer hatte sich von München nicht mehr losreißen können und entschied sich, seine Karriere dort weiter zu verfolgen. Während seiner anwaltlichen Tätigkeit war er Teil einer Sozietät mit Max Hirschberg, Philipp Löwenfeld und Ludwig Regensteiner.⁷

Der überzeugte Sozialdemokrat Kaufmann war nach der Revolution 1918 einige Zeit Mitglied des provisorischen Nationalrats. So kam es, dass Ministerpräsident Kurt Eisner zur Zeit der Räterepublik an ihn herantrat und ihm anbot, bayerischer Justizminister zu werden. Als Vertrauter Eisners und Jurist schien er für diese Rolle prädestiniert zu sein. Dennoch zögerte Kaufmann, unschlüssig, ob er dieses Angebot annehmen sollte.

Er beriet sich unter anderem mit dem ihm nahestehenden Lion Feuchtwanger und lehnte Eisners Gesuch schließlich auf dessen Anraten ab.⁸ Gegenüber Freunden wie Rudolf Frank gab er an, dass er bevorzugt habe, in seiner gut gehenden Kanzlei zu praktizieren.⁹ In der Revolutionszeit und den Jahren danach bemühte

1 Stempel der Kanzlei, 1928



⁴ Vgl. „Adolf Kaufmann“, <https://schicksale.muenchner-kammerspiele.de> (zuletzt aufgerufen am 10.04.2024).

⁵ Vgl. Rudolf Frank: Spielzeit meines Lebens. Heidelberg 1960, S. 243.

⁶ Stadtarchiv München, RAK 1242, Personalbogen (wie Anm. 2).

⁷ Weber: Das Schicksal der jüdischen Rechtsanwälte (wie Anm. 1), S. 24 f.

⁸ Volker Skierka, Stefan Jaeger: Lion Feuchtwanger: eine Biographie. Berlin 1984, S. 67.

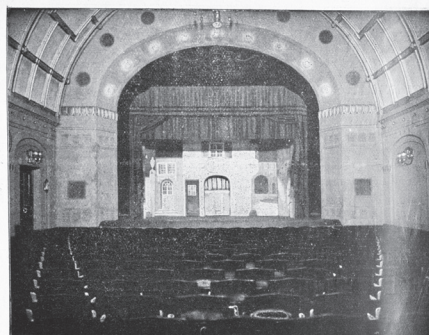
⁹ Ebd.

sich Kaufmann stets um Neutralität bei seiner anwaltlichen Tätigkeit. Martha Feuchtwanger zufolge vertrat Kaufmann erfolgreich Soldaten der Gegenrevolution, die wegen Mordes beschuldigt wurden.¹⁰ So ein Mandat trotz der eigenen Identität als Jude, Sozialdemokrat und Homosexueller anzunehmen, unterstreicht Kaufmanns Hingabe an und Verbundenheit mit dem Anwaltsberuf und dem hart erkämpften Rechtsstaat.

Durch sein Einstehen für die Rechte von Beschuldigten, egal welch politischer Couleur, erarbeitete er sich nachhaltig hohes Ansehen unter den Münchner Juristen, die seinen Weg kreuzten. So berichtete der Präsident des Landgerichts München I, der in der Zeit nach der Ermordung Eisners Vorsitzender des Volksgerichts war und in diesem Kontext mit dem Nationalratsmitglied Kaufmann zu tun hatte, dass dieser selbst gegen die eigenen politischen Weggefährten Stellung bezog, als es darum ging, die Rechte von Beschuldigten der Gegenrevolution zu wahren. Als es zu Unruhen nach dem Attentat an Eisner kam, lehnte Kaufmann es beispielsweise ab, dass man die Beschuldigten einem Revolutionstribunal zur Bekämpfung der Gegenrevolution vorsetzte. Stattdessen sollten diese Personen einem zuständigen Gericht, in dem Fall dem Volksgericht, zugeführt werden. Kaufmann konnte sich damit durchsetzen, was ihm nachhaltigen Respekt einbrachte.¹¹

Zu Kaufmanns Mandanten gehörte auch das Bankhaus Marx. Über diese Verbindung gründete er gemeinsam mit den Eigentümern Heinrich Marx und Leo Fromm die Münchener Kammerspiele.¹² Nach der Zulassung am Oberlandesgericht (OLG) München I folgte im Juni 1919 auch die Zulassung am OLG München II.¹³ Wie lange und intensiv er tatsächlich als Rechtsanwalt tätig war, wurde zunächst durch die Anwaltskammer und schließlich, nach der Machtergreifung, durch

2 Zuschauerraum der „Münchener Kammerspiele“ in der Augustenstraße 89 (1915).



ZUSCHAUERRAUM DER MÜNCHENER KAMMERSPIELE

¹⁰ Ebd.

¹¹ Stadtarchiv München, RAK 1242, Schreiben Präsident des Landesgerichts München I an den Präsidenten des Oberlandesgerichts München vom 10. Juli 1933.

¹² Das Ziel der Gründer war, eine fortschrittliche literarische Bühne zu schaffen. Frank: Spielzeit meines Lebens (wie Anm. 5), S. 243; Hans Lamm: Vergangene Tage: Jüdische Kultur in München. München 1982, S. 233.

¹³ Stadtarchiv München, RAK 1242, Personalbogen (wie Anm. 2).

diverse Gerichte untersucht. Kaufmann gab stets an, dass die Vertretung der Münchener Kammerspiele einen wesentlichen Teil seiner anwaltlichen Tätigkeit ausgemacht habe.¹⁴ Neben Mandaten wie dem Bankhaus Marx wurden ihm auch „Armenrechtssachen“ durch das Landgericht (LG) München I zugewiesen. In dieser Liste war er zwischen 1920 und 1932 jedes Jahr aufgeführt – teils mit acht, teils nur mit drei Vertretungen.¹⁵ Insofern scheint Kaufmanns Angabe, dass er sehr wohl auch praktizierender Rechtsanwalt gewesen sei, nicht nur eine bloße Schutzbehauptung aufgrund der antijüdischen Gesetzgebung gewesen zu sein. Neben seiner Beschäftigung bei den Kammerspielen war er tatsächlich praktizierender Rechtsanwalt.

1926 wurde Kaufmann zum Geschäftsführer der Münchner Theater GmbH, der Betriebsgesellschaft der Kammerspiele.¹⁶ Er fokussierte sich mehr und mehr auf die Kammerspiele und nahm nur noch selten Mandate außerhalb des Theaters an. Die Fälle, die er weiterhin bearbeitete, umfassten vor allem Vertretungen für das Bankhaus Marx. Kaufmann gab jedoch an, dass seine Position als Geschäftsführer vor allem eine anwaltliche Tätigkeit sei. So bereitete er Verträge mit diversen Parteien vor und kümmerte sich um den Schriftverkehr mit verschiedenen Behörden, achtete auf die Einhaltung des Theater-Polizeirechts und sonstige Rechtsvorschriften, wie etwa des Kinderschutzgesetzes. Überdies fungierte Kaufmann als Mitglied des Verwaltungsrats und des Tarifausschusses des Deutschen Bühnenvereins.¹⁷

Die Kammerspiele waren finanziell nie gut aufgestellt, konnten sich jedoch einige Jahre zumindest über Wasser hal-

¹⁴ Stadtarchiv München, RAK 1242, Adolf Kaufmann an Präsidenten des OLG München am 17. Juli 1933.

¹⁵ Landgericht München I, Aktennotiz zu Armenrechtssachen, die dem RA Kaufmann, Adolf zugeteilt waren 1920–1933, (zur OLGE v. 5. Juli 1933, Nr. 5003). Stadtarchiv München, Rechtsanwaltskammer, Nr. 1242 (RAK 1242).

¹⁶ Es lassen sich hier abweichende Bezeichnungen der Betriebsgesellschaft finden. In dem Urteil des Kammergerichts wird die Bezeichnung „Schauspielhaus-Betriebsgesellschaft m.b.H.“ verwendet (Ehrengericht der Anwaltskammer München in der Anklagesache gegen RA Adolf Kaufmann, Aktenzeichen: EG.Nr.49/32, 17. Dezember 1932, Stadtarchiv München, Rechtsanwaltskammer, Nr. 1242 (RAK 1242). Da Kaufmann selbst aber „Münchner Theater GmbH“ verwendet, wird hier seine Nomenklatur benutzt (Adolf Kaufmann an den Präsidenten des Oberlandesgericht München, den 19. Juni 1933, Stadtarchiv München, Rechtsanwaltskammer, Nr. 1242 (RAK 1242).

¹⁷ Adolf Kaufmann an den Präsidenten des Oberlandesgericht München, den 19. Juni 1933, Stadtarchiv München, Rechtsanwaltskammer, Nr. 1242 (RAK 1242).

ten.¹⁸ Dies hinderte die Direktoren Kaufmann und Otto Falckenberg jedoch nicht daran, auch renommierte Regisseure wie Bertolt Brecht zu engagieren, der 1923 zu den Kammerspielen stieß.¹⁹

Im Dezember 1932 kam es zu einem Ehrgerichtsprozess der Anwaltskammer München gegen Kaufmann. In dieser Anklagesache wurde ihm vorgeworfen, seine anwaltlichen Pflichten verletzt zu haben. Ursächlich für die Anklage waren säumige Kammerbeiträge für die Jahre 1931 und 1932. Im Urteil vom 17. Dezember 1932 folgte ein Schuldspruch gegen Kaufmann. Dieser wurde zur Zahlung von 50 Reichsmark Strafe verurteilt. In der Urteilsbegründung drückte das Gericht seine Verwunderung darüber aus, dass Kaufmann auf vier Mahnungen zwischen September 1931 und Juni 1932 überhaupt nicht reagiert hatte. Irritiert wurde ebenso angemerkt, dass auf die fünfte Mahnung ein Schreiben folgte, das die Kopfbezeichnung „Kammerspiele im Schauspielhaus Münchener Volkstheater Direktion: Otto Falckenberg, Adolf Kaufmann“ und den Betreff: „Kammerbeitragsrückstände des Herrn Direktors Rechtsanwalt Adolf Kaufmann“ zeigte.²⁰

Das Gericht kritisierte ebenso, dass das Schreiben, welches um eine Stundung der Beiträge bat, nicht etwa durch Kaufmann selbst, sondern durch einen Dritten im Namen der „Schauspielhaus-Betriebsgesellschaft m.b.H.“ unterzeichnet wurde. Als der Kammervorstand in einem erneuten Schreiben die Stundung wegen der langen Dauer des Rückstandes versagte, folgte erneut keine Reaktion durch Kaufmann. Erst bei der mündlichen Verhandlung des Ehrgerichts im September 1932 zahlte Kaufmann 45 Reichsmark – war aber somit immer noch 145 Reichsmark in Rückstand. Das Gericht stellte fest, dass die Zahlungsverpflichtungen im Vergleich zu seinem Einkommen geringfügig waren – auf den ersten Blick scheint es also unverständlich, wieso Kaufmann den Betrag nicht leistete.²¹

Kaufmann gab während der Verhandlung an, dass er anerkenne, sich nicht richtig verhalten zu haben. Er habe alle Briefe erhalten und bestätigte ebenso, dass er nach Höhe seiner Einnahmen auch in der Lage gewesen wäre, die Kammerbeiträge

¹⁸ Frank: Spielzeit meines Lebens (wie Anm. 5), S. 251.

¹⁹ Ebd., S. 268 ff.

²⁰ Ehrengericht der Anwaltskammer München in der Anklagesache gegen RA Adolf Kaufmann, Aktenzeichen: EG.Nr. 49/32, 17. Dezember 1932, Stadtarchiv München, Rechtsanwaltskammer, Nr. 1242 (RAK 1242).

²¹ Siehe ebd.

im Jahr 1931 zu zahlen. Trotz dieser Aussage führte er weiter aus, dass sein Gehalt im Sommer des Jahres 1931 zunächst um 8,5 Prozent, dann um 10 und schließlich zum 1. November um 20 Prozent gesenkt worden sei.²² Kaufmann gab weiterhin an, dass sein Gehalt im Folgejahr erneut deutlich gekürzt worden sei und seit Sommer desselben Jahres nicht mehr zur Auszahlung gekommen sei.²³ Die Rechtfertigung, dass Kaufmann jedes Mahnschreiben sofort dem Rendanten des Theaters gegeben habe, mit der Anweisung, die Forderung sofort zu begleichen, ließ das Gericht nicht gelten. Auch wenn der Rendant Kaufmann versichert hatte, die Rechnung sofort zu bezahlen, hätte sich dieser spätestens nach Eingang der nächsten Mahnung selbst um die Angelegenheit kümmern müssen. Stattdessen habe Kaufmann immer wieder den Rendanten beauftragt, der bewiesen unzuverlässig und auftragswidrig handelte. Zu seiner Verteidigung führte Kaufmann nur an, dass er viel im Kopf gehabt habe, da unklar war, ob er den Betrieb halten könne. So habe er erst bei der Vernehmung durch den Ermittlungsrichter davon erfahren, dass keine seiner Anweisungen an den Rendanten ausgeführt worden war.²⁴

Nach Lösung seines Vertragsverhältnisses als Direktor der Kammerspiele sei auch die Bezahlung von 45 Reichsmark nur unter größten Schwierigkeiten möglich gewesen, da er nicht mehr erwarte, von den Kammerspielen einen Lohn zu erhalten. Kaufmann gab an, er vermiete seine Wohnung unter und bemühe sich um eine Hilfsarbeiterstelle, um finanziell liquide zu werden.²⁵ Dies ist angesichts seiner vorhandenen Anwaltszulassung durchaus erstaunlich, allerdings machte Kaufmann keine Aussage, wieso er nicht versuchte, als Rechtsanwalt Geld zu verdienen. Weitere Ausführungen geben jedoch Hinweise auf die schwierigen Zeiten, die Kaufmann durchstehen musste. Er erwähnte, er habe seinem Bruder mit großen finanziellen Mitteln aushelfen und für weitere Angehörige sorgen müssen.

Das Gericht glaubte Kaufmanns Ausführungen, machte jedoch deutlich, dass er der Anwaltschaft völlig fremd geworden sei. Eine Verbindung zum Anwaltsberuf bestehe, so das Gericht, nur noch äußerlich durch seine Zulassung. Das Gericht

²² Ebd., S. 4.

²³ Ebd.

²⁴ Ehrengericht der Anwaltskammer München in der Anklagesache gegen RA Adolf Kaufmann, Aktenzeichen: EG.Nr. 49/32, 17. Dezember 1932, Stadtarchiv München, Rechtsanwaltskammer, Nr. 1242 (RAK 1242), S. 5.

²⁵ Ebd.

war überzeugt davon, dass Kaufmann innerlich nur noch Theaterdirektor war und „nur durch die ungünstigen Zeitverhältnisse wieder an seinen Stand erinnert und zu diesem zurückgeführt worden [war].“²⁶ Weiterhin war das Gericht sicher, dass der Tatbestand der Anklage „vollkommen bewiesen“²⁷ wurde. Fast schon ungehalten heißt es in der Urteilsbegründung: „Glaubt der Angeklagte wirklich, dass es eines Anwalts würdig sei, Schreiben seines Kammervorstandes, wie Mahnschreiben eines Lieferanten, seinem Theatersekretär zu geben, damit er sie erledige.“²⁸ Überdies zeigte sich das Gericht unbeeindruckt von Kaufmanns finanzieller Lage zum Zeitpunkt des Verfahrens. „Als der Angeklagte noch Geld hatte, hat er nichts bezahlt und jetzt, weil er nichts mehr hat, führt er sein Unvermögen ins Treffen.“ Dieser Umstand wurde als Beweis für den Vorsatz seines Handelns genommen. Als angemessen sah das Gericht eine Strafe von 50 Reichsmark an.²⁹

Wenige Monate später, am 4. Februar 1933, nur Tage nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten, wurde Kaufmann erneut verurteilt. Auch wenn in diesem Fall keine Urteilsbegründung vorliegt, so wird aus den Akten ersichtlich, dass Kaufmann wegen einer Übertretung des Bayerischen Gesetzes über das Gewerbewesen zur Zahlung einer äußerst geringen Strafe von 5 Reichsmark verurteilt wurde.³⁰ Justizrat Max Gaenssler ersuchte in einem Schreiben an den Vorsitzenden des Vorstandes der Anwaltskammer darum, kein aufsichtliches Einschreiten gegen Kaufmann einzuleiten, da die Verfehlung Kaufmanns lediglich eine Ordnungsübertretung war, die aufgrund einer rechtlich anderen Auffassung begangen wurde. Gaenssler führte

²⁶ Ebd., S. 6.

²⁷ Ebd., S. 7.

²⁸ Ebd.

²⁹ Ebd., S. 7 f. Kaufmanns Berufung wurde in einer nichtöffentlichen Sitzung am 14. Juni 1933 verworfen. In zweiter Instanz sah der Ehrengerichtshof Kaufmanns vorsätzliches Handeln bestätigt und missbilligte seine Gleichgültigkeit gegenüber der vielen Mahnungen und Schreiben des Kammervorstandes. Der Gerichtshof führte noch aus, dass selbst wenn man keinen Vorsatz annehmen wolle, Kaufmanns Verhalten mindestens grobe Fahrlässigkeit darstelle und somit dem Vorsatz gleichzusetzen sei. Ehrengerichtshof, II. Senat in der Anklagesache gegen RA Adolf Kaufmann, Aktenzeichen: G.Nr. 41/33, 14. Juni 1933, Stadtarchiv München, Rechtsanwaltskammer, Nr. 1242 (RAK 1242), S. 1–2.

³⁰ Der Oberstaatsanwalt bei dem Landgerichte München I an den Herrn Generalstaatsanwalt bei dem Oberlandesgerichte München, München, den 10. Februar 1933, Betreff: Kaufmann, Adolf, Rechtsanwalt in München wegen Übertretung des bayer. Gesetzes über das Gewerbewesen. Zur Entschließung vom 18.III.1931 Nr. 4306, Stadtarchiv München, Rechtsanwaltskammer, Nr. 1242 (RAK 1242).

weiter aus: „Es erscheint natürlich nicht möglich, gegen einen Anwalt wegen einer Rechtsauffassung einzuschreiten, die dann später nicht von den Gerichten geteilt wird.“³¹ Das Schriftstück ist mit dem Stempel „So beschlossen – 4 MRZ 1933 Der Vorsitzende“ versehen.

Auch wenn Münchens Juristen Kaufmann gegenüber zunächst noch wohlwollend agierten, so änderte sich dies nach Inkrafttreten der ersten nationalsozialistischen Gesetze, die Juden und andere „Feinde“ des Reichs aus dem öffentlichen Leben verbannen sollten, schlagartig. Am 24. Mai 1933 wandte sich der Vorstand der Anwaltskammer München an den Präsidenten des OLG München. In diesem Sammelantrag, der die Rücknahme der Zulassung zur Rechtsanwaltschaft für eine Reihe von Personen beantragte, wurde auch Adolf Kaufmann aufgeführt.³² Das Reichsgesetz über die Zulassung zur Rechtsanwaltschaft vom 7. April 1933 sollte jüdische Anwälte bzw. Anwälte mit „nicht arischer“ Abstammung im Sinne des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums aus der Anwaltschaft entfernen.³³ Allerdings sah auch dieses Gesetz, genau wie das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums, ein sogenanntes Frontkämpferprivileg vor und schützte gleichzeitig jene Anwälte, die bereits vor 1914 zugelassen waren. Diese beiden „Privilegien“ galten jedoch nur für „nicht arische“ Rechtsanwälte, nicht etwa für Kommunisten.³⁴ Ob Kaufmann als Frontkämpfer eingestuft wurde, ist aus den Akten nicht ersichtlich, sehr wohl aber war er bereits vor 1914 als Anwalt zugelassen und daher automatisch von der Wirkung des §1, der „nicht arische“ Rechtsanwälte die Zulassung entzog, ausgenommen. Die Einstufung als Kommunist war daher eine gangbare Möglichkeit, den Anschein des Rechtsstaats zu wahren und ihn doch seiner Zulassung zu berauben.

Das eigentliche Schreiben an Kaufmann ist nicht in der Akte überliefert. Sehr wohl jedoch die Antwort seines Rechtsanwalts,

³¹ Justizrat Max Gaenssler an den Vorsitzenden des Vorstandes der Anwaltskammer für den Oberlandesgerichtsbezirk München, München, 1. März 1933, Stadtarchiv München, Rechtsanwaltskammer, Nr. 1242 (RAK 1242).

³² Vorstand der Anwaltskammer München an den Herrn Präsidenten des Oberlandesgerichts München, München, den 24. Mai 1933, Stadtarchiv München, Rechtsanwaltskammer, Nr. 1242 (RAK 1242).

³³ Gesetz über die Zulassung zur Rechtsanwaltschaft vom 7. April 1933, RGBl. I 1933, S. 188; Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933, RGBl. I. S. 175.

³⁴ Gesetz über die Zulassung zur Rechtsanwaltschaft vom 7. April 1933, RGBl. I 1933, S. 188, S. § 1 (2). Ebd.

J.H. Eckert, der den OLG-Präsidenten am 12. Juni informierte, dass sein Schreiben vom 1. Juni nicht an Kaufmann zugestellt werden konnte. Offenbar wurde das Schreiben an seine alte Kanzleiadresse gesendet, an der er nicht mehr tätig war. Zudem war Kaufmann zur fraglichen Zeit wegen „Krankheit im Urlaub“ und nicht erreichbar. Eckert beantragte daher eine Verlängerung der Frist zur Stellungnahme, die laut Vermerk auch einen Tag später, am 13. Juni, gewährt wurde.³⁵ Am selben Tag ersuchte der OLG-Präsident den Oberstaatsanwalt am LG München II, um ihn „um Mitteilung belangreicher Wahrnehmungen“ zu Kaufmanns kommunistischer Tätigkeit bitten.³⁶ In einem weiteren Schreiben bat der OLG-Präsident seinen Kollegen am Landgericht München I um Stellungnahme zu Kaufmanns anwaltlicher Tätigkeit. Insbesondere solle Bezug auf die politische Einstellung und die Haltung in politischen Prozessen vor den Zivil- und Strafgerichten genommen werden.³⁷

Kaufmanns eigene Stellungnahme, datiert auf den 19. Juni 1933, erreichte das Gericht einen Tag später. So wie das Schreiben formuliert ist, antwortete er damit anscheinend auf Fragen, die an ihn gerichtet wurden und die über solche zur politischen Tätigkeit hinausgingen. Kaufmann stellte klar, dass er seine Zulassung nie unterbrochen habe und es unrichtig sei, dass er seine anwaltliche Tätigkeit eine Zeit lang nicht ausgeübt habe. Aus dem Schreiben wird ebenso deutlich, dass Kaufmann bereits 1929 gesundheitliche Probleme hatte und sich wegen eines Tumors an der Lunge und aufgrund von Herzbeschwerden längere Zeit in stationäre Behandlung hatte begeben müssen. Diese Beschwerden hätten sich zwar über die Jahre gebessert, begleiteten Kaufmann jedoch bis an sein Lebensende und waren letztlich auch ursächlich für seinen frühen Tod.³⁸ Bemerkenswerterweise berichtete Kaufmann über seinen gesundheitlichen Zustand und seine prekäre finanzielle Situation, verlor aber kein Wort über den Vorwurf der kommunistischen Betä-

³⁵ RA Dr. J.H. Eckert an Präsidenten des Oberlandesgerichts München, München, den 12. Juni 1933, Stadtarchiv München, Rechtsanwaltskammer, Nr. 1242 (RAK 1242).

³⁶ Der Präsident des Oberlandesgerichts München an den Oberstaatsanwalt bei dem Landgerichte München II, München, den 13. Juni 1933, Stadtarchiv München, Rechtsanwaltskammer, Nr. 1242 (RAK 1242).

³⁷ Der Präsident des Oberlandesgerichts München an den Präsidenten des Landgerichte München I, München, den 13. Juni 1933, Stadtarchiv München, Rechtsanwaltskammer, Nr. 1242 (RAK 1242).

³⁸ Adolf Kaufmann an den Präsidenten des Oberlandesgericht München, den 19. Juni 1933, Stadtarchiv München, Rechtsanwaltskammer, Nr. 1242 (RAK 1242).

tigung. Eine solche Stellungnahme verfasste Kaufmann erst am 26. Juni. In dieser lehnte er jegliche Vorwürfe der kommunistischen Betätigung strikt ab: „Nie und nirgends habe ich mich im kommunistischen Sinn betätigt [...]“. Auch nannte er eine Reihe von „Gewährsmänner[n]“, die für ihn bürgen würden.³⁹ Doch der Präsident des LG München II gab an, Kaufmann nicht zu kennen, ebenso sei er bei den Richtern an seinem Gericht nicht bekannt. Der Präsident des LG München I bestätigte zwar, Kaufmann zu kennen, er könne jedoch keinerlei Angaben zu einer kommunistischen Betätigung machen.⁴⁰

Die Bayerische Politische Polizei, die in der Gestapo aufgegangen war, jedoch noch einige Zeit ihren Namen behielt, stellte ebenso Untersuchungen an. Sie berichtete, dass Kaufmann weder politisch aufgefallen sei noch in Verbindung mit der KPD stehe. Der Sachbearbeiter äußerte lediglich die Vermutung, dass die Leitung des Schauspielhauses marxistisch eingestellt gewesen sein könnte, da „amtsbekannte Kommunisten mehrmals zu Statistenrollen herangezogen wurden“. Inwieweit Kaufmann darauf jedoch Einfluss hatte, konnten die Polizeibehörden nicht herausfinden. Spannend ist allerdings, dass der Vermerk zu Kaufmanns Personalien erwähnt, dass dieser sich „zum 1.5.1933 nach Ellmau, Post Klais abgemeldet“ habe.⁴¹ Diese Information weicht von den Beobachtungen des OLG-Präsidenten ab, der einen Monat später feststellte, dass Kaufmann bereits am 21. April nach Tirol ausgereist sei. Als Grund gab dieser Erholungszwecke an. Erst am 13. Mai 1933, nach einer polizeilichen Vormerkung, sei er, unbekannt wohin, geflohen.⁴²

Tatsächlich wurde erst später, im Juli 1933, diskutiert, ob man Kaufmann nicht doch aufgrund §1 des Gesetzes über die Zulassung zur Rechtsanwaltschaft diese entziehen konnte. Keine der Untersuchungen und Anfragen hatte irgendeinen

³⁹ Adolf Kaufmann an den Präsidenten des Oberlandesgericht München, den 26. Juni 1933, Stadtarchiv München, Rechtsanwaltskammer, Nr. 1242 (RAK 1242).

⁴⁰ Vermerk Nr. 3674 und Nr. 2276/33, datiert auf den 28. Juni 1933 und den 1. Juli 1933 (auf demselben Blatt) Stadtarchiv München, Rechtsanwaltskammer, Nr. 1242 (RAK 1242).

⁴¹ Bayerische Politische Polizei an den Präsidenten des Oberlandesgerichtes München, den 30. Juni 1933, Stadtarchiv München, Rechtsanwaltskammer, Nr. 1242 (RAK 1242).

⁴² Der Präsident des Oberlandesgerichts München an den kommissarischen Vorsitzenden des Vorstands der Anwaltskammer (mit 3 Anlagen), München, den 22. Juli 1933, Stadtarchiv München, Rechtsanwaltskammer, Nr. 1242 (RAK 1242).

Hinweis auf kommunistische Aktivitäten oder Gesinnung erbracht.⁴³ Nachdem die Fehlanzeige an den Vorstand der Anwaltskammer zurückgemeldet wurde, behielt dieser dennoch den Antrag auf Zurücknahme der Zulassung aufrecht. Zwar möge Kaufmann vor 1914 zugelassen gewesen sein und formal die Zulassung aufrechterhalten haben, jedoch „hat er sich viele Jahre hindurch überhaupt nicht als Anwalt betätigt, sondern ausschließlich einen Beruf als Direktor des Münchener Schauspielhauses ausgeübt. In dieser seiner Eigenschaft hat er kommunistische Tendenzstücke mit Vorliebe auf die Bühne gebracht und auch sonst aus seiner kommunistischen Einstellung keinen Hehl gemacht. Er stand insbesondere während der Rätezeit mit Ernst Toller in Verbindung, den er auch später anlässlich seiner Ausweisung aus Bayern unterstützt hat [...]“.⁴⁴ Der Anschein des Rechtsstaats, den die Nationalsozialisten gerne erweckten, aber selbstverständlich nie erfüllten, bröckelte hier enorm. Offensichtlich wurde es hier mit der Beweisführung und Rechtsauslegung nicht so genau genommen – auch ohne Beweise galt der Tatbestand als bewiesen.

Wenige Tage später, am 9. September, bestätigte der bayerische Justizminister Hans Frank, dass die Zulassung Adolf Kaufmanns bei den Landgerichten München I und II sowie dem Oberlandesgericht München aufgrund § 3 des Reichsgesetzes vom 7. April zurückgenommen wurde.⁴⁵ Einem Gesuch von Kaufmanns Anwalt Eckert, was denn die Gründe für diese Entscheidung gewesen seien, wurde nicht entsprochen und die Auskunft verweigert. Kaufmann habe bis September Zeit gehabt, selbst zu der Angelegenheit Stellung zu nehmen.⁴⁶

Noch vor offizieller Zurücknahme der Zulassung wurde Kaufmann abermals angeklagt. In diesem Strafverfahren wurde ihm vorgeworfen, gegen die Reichsversicherungsordnung verstoßen zu haben, indem er Beiträge zu Kranken-, Arbeitslosen-, Invaliden- und Angestelltenversicherungen nicht für die Ein-

⁴³ Ebd.

⁴⁴ Vorstand der Anwaltskammer München an den Herrn Präsidenten des Oberlandesgerichts München, München, den 28. August 1933, Stadtarchiv München, Rechtsanwaltskammer, Nr. 1242 [RAK 1242].

⁴⁵ Hans Frank an den Präsidenten des Oberlandesgerichts München, München, den 9. September 1933, Stadtarchiv München, Rechtsanwaltskammer, Nr. 1242 [RAK 1242].

⁴⁶ RA Dr. J.H. Eckert an Vorstand der Anwaltskammer, München, den 8. November 1933, Stadtarchiv München, Rechtsanwaltskammer, Nr. 1242 [RAK 1242]; Vorstand der Anwaltskammer an RA Dr. J.H. Eckert, München, den 16. November 1933, Stadtarchiv München, Rechtsanwaltskammer, Nr. 1242 [RAK 1242].

Dr. Adolf Kaufmann

Am 20. November starb im Rothschild-Spital Dr. Adolf Kaufmann. Er war über ein Jahrzehnt, gemeinsam mit Otto Falckenberg, Direktor der berühmten Münchner Kammerspiele, die seit vielen Jahren ins Münchner Schauspielhaus übersiedelt waren. Kaufmann, ein gebürtiger Mainzer, studierte in München Jura, wurde Anwalt und machte sich vornehmlich durch die Verteidigung in verschiedenen politischen Prozessen bekannt. Er trat in den Aufsichtsrat der Kammerspiele ein und beriet sie schon lange, ehe er Direktor wurde. Wohl lag Kaufmann wesentlich die geschäftliche Führung ob; aber es mangelte ihm durchaus nicht an künstlerischen Fähigkeiten, und gerade in unserer Zeit durchdringen sich das künstlerische und das geschäftliche Bereich der Theaterleitung. Es gibt und es gab auch vor der wirtschaftlichen Krise nur ganz wenige Privattheater, die eine bedeutende künstlerische Höhe erreichten und dennoch nicht zugrunde gingen. Die Falckenbergsche Bühne war nach Reinhardt und neben dem Dresdner Staatstheater die erste Deutschlands und diese Blüte war der bedeutenden Führung Falckenbergs und der so geistigen wie geschäftlich besonnenen Arbeit Kaufmanns zu verdanken. Infolge der politischen Ereignisse verließ Kaufmann München und lebte seit etwa einem halben Jahr in Wien; hier verhandelte er mannigfaltig wegen Übernahme eines Theaters, doch kam kein Abschluß zustande. Schon lange litt er an einem äußerst schweren Lungenleiden, es verschlimmerte sich, und, knapp 50 Jahre alt, ist er an einem Blutsturz verschieden.

3 Nachruf auf Adolf Kaufmann in der jüdischen Wochenzeitung *Die Wahrheit* (1933)

zahlung in diese Versicherungen verwendet habe. Als Beweise wurden die Rückstände der Schauspielbetriebs GmbH bei diesen Versicherungen angeführt.⁴⁷ Ob die Vorwürfe gerechtfertigt waren, kann aus den überlieferten Akten nicht rekonstruiert werden. Zu einer Verhandlung oder einem Urteilsspruch kam es nicht mehr.

Adolf Kaufmann starb am 21. November 1933, im Alter von 50 Jahren, im Spital der Israelitischen Kultusgemeinde Wien an einem bösartigen Lungentumor. Er wurde am 24. November 1933 auf dem Friedhof in Wien, israelitische Abteilung, beerdigt.⁴⁸ Kaufmann war ledig und hatte keine Kinder. Sein langjähriger Partner Otto Brüggemann war seit der Kampagne 1929/30 Teil des Ensembles

der Münchner Kammerspiele. Zwar wurde er ab 1934 nicht mehr als Mitglied geführt, erhielt aber wohl durch den Nachfolger Kaufmanns, Otto Falckenberg, bis ins Jahr 1937 hinein kleinere Rollen. Was ihm während der NS-Zeit widerfuhr, ist nicht bekannt. Er kam allerdings ab der Kampagne 1945/46 wieder als festes Mitglied des Ensembles an die Münchner Kammerspiele und verblieb als solches bis 1963/64. Er verstarb 1968 im Alter von 67 Jahren.⁴⁹ Zur Beziehung von Adolf Kaufmann und Otto Brüggemann ist nicht viel bekannt. Jedoch muss die Beziehung seit mindestens 1930 ausreichend ernsthaft gewesen sein, da Kaufmann in diesem Jahr sein Testament zugunsten Brüggemanns änderte. In Kaufmanns Nachlassakte ist ein

⁴⁷ Der Oberstaatsanwalt bei dem Landgerichte München I an den Herrn Generalstaatsanwalt bei dem Oberlandesgerichte München, München, den 7. August 1933, (Anlage: Anklageschrift), Stadtarchiv München, Rechtsanwaltskammer, Nr. 1242 (RAK 1242).

⁴⁸ Siehe Ex-otto-Totenschein – Zur Zahl RH 1289/1933 vom 20.XII. 1933. AG München, Nr 1933/2976, Nachlass Kaufmann, verstorben 21.11.1933, Staatsarchiv München. Kaufmanns Nachlass wurde im Laufe der Jahre mehreren Nachlassverwaltern zugeteilt. Höchst ungewöhnlich war, dass sich die Angelegenheit über 19 Jahre zog – erst am 11. November 1952 wurde die Akte geschlossen. Zum Todeszeitpunkt war Kaufmanns Nachlass hoch verschuldet. Durch Verjährung und die Umstellung auf die D-Mark hinterließ er letztlich ein Vermögen von 10.000 DM.

⁴⁹ Otto Brüggemann, <https://schicksale.muenchner-kammerspiele.de>.

handschriftliches Testament übermittelt, datiert auf den 24. April 1930, welches Brüggemann als Alleinerben einsetzt und damit ausdrücklich den früheren Erbvertrag zwischen Adolf und Leo Kaufmann aufhob. Der Bruder Leo schien von dieser Testamentsänderung nichts gewusst zu haben, denn er schrieb nach dem Tod seines Bruders an das Amtsgericht München in dem Glauben, Alleinerbe zu sein. Adolf Kaufmanns Nachlass wurde, nach einer durchaus bemerkenswerten Bearbeitungszeit von 19 Jahren, im November 1952 an Otto Brüggemann ausgezahlt.⁵⁰

Adolf Kaufmanns ältester Bruder, der Kunsthistoriker Dr. Max Kaufmann, starb an ungeklärten Ursachen nur wenige Jahre später, am 29. Dezember 1938 im Alter von 61 Jahren in der jüdischen Pflegeanstalt Bendorf-Sayn. Der mittlere Bruder, Leo Kaufmann, wurde im August 1942 mit dem ersten Deportationszug von Frankfurt nach Theresienstadt deportiert und dort am 9. Juni 1944 ermordet.⁵¹

BILDNACHWEIS

Abb. 1 Wienbibliothek,
Wienbibliothek,
Sammlung Prozessakten
Oskar Samek
Abb. 2 Das Programm.
Blätter der Münchener
Kammerspiele (München),
Nr. 3, September 1915.
Abb. 3 Die Wahrheit, Heft
48, 1. Dezember 1933, S. 9

⁵⁰ AG München, Nr 1933/2976, Nachlass Kaufmann, verstorben 21.11.1933, Staatsarchiv München.

⁵¹ Adolf Kaufmann, <https://schicksale.muenchner-kammerspiele.de>.